

In der Hauptstadt oder den im Stadtbezirk...

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 1/2 Uhr...

Redaction und Expedition: Johanneßgasse 8.

Die Expedition ist Hochachtungsvoll am unteren...

Filialen:

Das Altonaer Bureau (Alfred Gahn), Universitätsstraße 3 (Altona), Louis Vögel, Rathhausstraße 14, part. und Königsplatz 7.

Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

Amtsblatt des königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig, des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Fürst Bismarck und die Arbeiter.

Die Ehrensenatsliste hat es und wie anderen nationalen Blättern...

worden seit Bismarck hat die Invalidität und Altersverschönerung...

man dahin übergegangen, erst die Gerichte über den Friedensschluß...

die Aguinabo an den amerikanischen Consul in Hongkong...

Feuilleton.

In der Brandung des Lebens.

1) Roman aus dem amerikanischen Westen. Von Theodor Gide.

Kun, Du erkennst Dich jedenfalls an nichts Gutes, weder von ihr noch von ihrer Tochter.

Der Chemiker setzte sich wieder und schlang die Arme um Grant's Schultern.

erwachten! Stant, der preisgekrönte Student, die glänzendste Erscheinung auf der Universität...

Gründungsbesitzer, die unpolitische, rein landwirtschaftliche oder die antisemitische der Reichsbürger und -Bauern. Für den Ausschlag an die conservative Partei plauderte bisher ganz besonders wenig die „Reichs-Ztg.“ Um so bemerkenswerter ist nun, daß gerade in diesem Organ „Aus Schließen“ dem Bund der Landwirthe folgendes paragrafische „Vorschlag“ gemacht wird:

§ 1. Der Bund der Landwirthe löst sich in Provinzialvereine auf, unter die das Bundesvermögen nach Maßgabe ihrer Mitgliederzahl geteilt wird. § 2. Die Provinzialvereine sind durchsich selbständig. Sie schließen — abgesehen von den notwendigen rechtlichen Verbindungen — vorerst die Statuten des Bundes bei, nur die Charakteristik des Bundes als eines „politischen“ Vereins fällt weg. § 3. Es wird den Provinzialvereinen anheimgegeben, sich mit den Bauernvereinen ihrer Provinz zu verbinden. § 4. Die verschiedenen Bauernvereine verbinden sich zu einer Conföderation. Diese Conföderation wird hergestellt durch die Vertretung der einzelnen Vereine, welche jährlich einmal, oder nach Bedarf mehrmals, in Berlin zusammenzutreten und Beschlüsse über das ganze, was nach ihrer Auffassung und der von ihnen geleiteten Vereine zur Vertretung der gemeinsamen landwirtschaftlichen Interessen erforderlich ist.

Zu der „Conföderation“ bemerkt die Auslassung: „Als unpolitische“ Vereine dürfen die Bauernvereine das „Zweck dieser „Decentralisation“ soll die Gewinnung katholischer Mitglieder sein. In diesem Sinne wird ausgeführt: „Allen der römische und weltliche Bauernvereine haben zusammen gegen 50 000 Mitglieder. Rührer giebt es noch ein halbes Duzend Bauernvereine. Diese wollen nicht in dem Bund der Landwirthe aufgehen, aber gegen eine Coöperation und Conföderation auf provinzialer Grundlage hätten sie nichts einzuwenden. Die Vorteile dieser Conföderation liegen auf der Hand. Besonders würde diese Conföderation zahlreiche katholische Mitglieder zählen, die im Bund wären, einen entsprechenden Druck auf die Centrumpartei auszuüben. Wie jetzt die Dinge liegen, befinden sich doch die Reichstagsabgeordneten, welche mit dem Bund zusammengehören, auf absehbare Zeit in der Minorität.“ Diese „Conföderation der Provinzen“ würde — und soll wohl auch — die Diktatur der Berliner Centralleitung unmöglich machen. Das würde ein Fortschritt zum Besten, der mit Freuden begrüßt werden darf. Jedoch darf man auf den Bestand der Bundestorgane, die bisher empfindlich betont haben, daß „Alles beim Alten bleiben“ solle, und auf die Thatsache, die sich am den Vor- schlag des schließlichen Vorschlags knüpfen werden, gespannt sein.

Die Frage der Vertiefung der Socialdemokratie bei den verschiedenen Landtagsparlamenten kommt jetzt wieder mehr in Betracht. Berlin haben sich in Westfalen socialdemokratische Verbände in die Vertiefung ausgesprochen, demnach wird in der Provinz Brandenburg die socialdemokratischen Kreisvereine zusammenzutreten, und am 4. September wird eine Parteiconferenz für Hesse-Nassau über diese Frage beschließen. Eine der führenden hessischen Organe der Socialdemokratie, die „Westfälische Volkstimme“, teilt für die Vertiefung der Socialdemokraten an, wenn es auch möglich, daß auch dem vorjährigen Hamburger Beschlüsse die Unterscheidung der einzelnen Wahlkreise liegt. Es wird erklärt sich zwar prinzipiell für einen Weg der Vertiefung, glaubt aber, daß dadurch eine conservative Mehrheit im Reichstagen herbeigeführt werden könnte, weil in verschiedenen Kreisen durch die Vertiefung der Socialdemokraten die Conservativen verdrängt werden könnten. Die Socialdemokraten und auch die Freisinnigen dürften sich ängsten, wenn sie einen erheblichen Erfolg von der Vertiefung der Socialdemokratie erwarteten. Beweis kann in einer Reihe zweifelhafter Wahlkreise, z. B. im Osten Westfalen, Pommern, Ostpreußen, im Westen Hagen, Rheinland a. W., durch das Eingreifen der Socialdemokratie eine Entscheidung zu Gunsten der Freisinnigen herbeigeführt werden, aber einmal ist die Zahl dieser Fälle nicht all zu groß und zweitens würden in einigen dieser Wahlkreise nicht die Conservativen, sondern die Nationalliberalen verdrängt werden, was also für die Bildung, beim für die Vertiefung der Bildung einer conservativen Mehrheit ohne Bedeutung ist. Unter Umständen könnte sogar die socialdemokratische Wahlhilfe die Bildung einer conservativen Mehrheit eher fördern, als hemmen: wenn es sich nämlich, was sehr in Westfalen verläutert, bewährten sollte, daß die Fortschrittler der Socialdemokraten zur Vertiefung für die Wahlhilfe einige Wähler im Abgeordnetenhaus zugesichert haben. In diesem Falle nämlich wäre es für die Nationalliberalen fast unmöglich, mit den Fortschrittlichen bei den Landtagswahlen zusammenzugehen, denn ebenso bedenklich wie eine conservative Mehrheit, würde die Nationalliberalen das Eindringen der Socialdemokratie in den preussischen Landtag erschweren, einerlei, ob es sich dabei zuerst auch nur um wenige Siege handelt. Im Reichstagsrat norddeutschen Bundes sehen zuerst auch nur zwei Socialdemokraten; jetzt, nur ein Menschenalter später, haben wir 56 socialdemokratische Abgeordnete im Reichstagsrat. Darum heißt es hier: principis obsta. Wollen die Freisinnigen den Socialdemokraten Landtagsparlamenten einzuräumen, so müssen

sie sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß bei den Landtagswahlen die anderen bürgerlichen Parteien geschlossen gegen sie Front machen. Die Fortschrittler haben ja mit ihrer Verbeistimmung zwischen rechts und links bei den Reichstagswahlen auch diesmal wieder gute Geschäfte gemacht; es dürfte aber den rechts von ihnen stehenden Parteien, auch den Nationalliberalen, die Grund verstanden sein, sich immer wieder durch diese Verbeistimmung schädigen und narren zu lassen. Gelänge diese Verbeistimmung bei den Landtagswahlen die socialdemokratische Hilfe zu erlangen, oder daß sie dem Socialdemokraten Siege einräumen müssen, so geht das die anderen Parteien nichts an. Dagegen aber, daß mit Hilfe der Fortschrittler die Socialdemokraten auch den Landtag des größten deutschen Bundesstaates verdrängen, müssen sich alle anderen Parteien energisch wehren.

Die Schließung der Reichsrathsessione in Oesterreich hat in die innere Politik keine Ruhe gebracht. Der Ausgleich mit Ungarn und die Regelung der Sprachenfrage bedürfen nach wie vor das gesammte öffentliche Leben. Die Regierung hat trotz des Widerstandes, den sie in den unversöhnlichen Verfeindungen mit den deutschen Parteiführern hatte, nicht aufgehört, wenn irgend möglich ein Ergebnis zur Ordnung der Sprachenfrage herbeizuführen. Nach den Deutschen kamen nun wieder die Slaven dran und es wird heute bekannt, daß Ministerpräsident Graf Tuma in der letzten Zeit sehr eingehende Besprechungen mit den Vertretern der Tschechen, Polen und Slowaken hielt, vornehmlich wohl zu dem Zweck, um zu erfahren, welche Ermäßigungen der Grundzüge des Sprachengesetzes die Jungtschechen eintäumen würden, damit die Möglichkeit eintreten könnte, wenigstens einige Wünsche der Deutschen zu erfüllen. Die Verhandlungen haben augenscheinlich das erhoffte Ziel nicht gebracht. Die Tschechen zeigen sich nach wie vor unangenehm; sie wollen nicht nur das viele unredlichmäßige Ereignisse schalten, sie wollen auch Nachteile ziehen aus der Siegerrolle, in die die Deutschen gegenüber der Regierung gedrängt wurden. Dagegen haben diese Verhandlungen gezeigt, daß die Folgen der Tschechen insbesondere die Slowaken nicht schalten lassen, und von ihnen wurde eine ganze Reihe von Wünschen geäußert, die ebenfalls neue Forderungen bilden zur Regelung der Sprachenfrage. Die Slowaken sollen wieder einmal das so oft erprobte vortreffliche Mittel angewandt haben, daß sie aus der Reichsregierung austraten, wenn ihre Forderungen nicht gewährt würden. Die Regierung will aber auch einmal den Versuch wagen, zu einem Ergebnis in Sachen des Sprachengesetzes zu gelangen, und es verläutert, daß im Ministerium die Grundzüge einer Umrarbeitung unterzogen werden, die in einzelnen Punkten den Deutschen genehmer sein würde als diejenigen, die den Oesterreichern der deutschen Parteien vorliegen. Insbesondere heißt es, daß die Frage all gemeinsprachige Städte erörtert werden soll, während bekanntlich höchst festerhaltener Weise die Frage all gemeinsprachige Städte erörtert werden soll. Tagtäglich lauten neue Gerüchte auf, man will von Ministerpräsidenten haben und drüben Rumänien haben, aber eine irgendwie Richtung gebende Idee ist bisher nicht zum Vorschein gekommen.

Ein Entschädigungsfonds für entlassene Arbeiter soll in England begründet werden. Unter Führung des „Industrial and Commercial Union“ wurde kürzlich eine Versammlung abgehalten, die den Beschluß faßte, einen Entschädigungsfonds für solche Frauen und Mädchen zu schaffen, die deshalb von den Arbeitgebern entlassen werden, weil sie den Fabrikinspektoren oder ähnlichen Aufsichtsbekämten irgendwelche Informationen über ungesunde Vorgänge in der Fabrik mitgeteilt haben. Die Entlassung solcher Arbeiter erfolgt regelmäßig durch die Werksleiter oder Arbeitgeber, wenn durch die Mitteilung der Arbeiter die Produktion erregt. Aus diesem Grunde sind auch die Arbeiter den Werksleitern gegenüber sehr verärgert und wollen keine Kaufkraft geben, da sie verärgert sind, deshalb unter irgend einem Vorwand entlassen zu werden. Um diesem Uebelstand zu steuern, soll den Arbeiterinnen aus dem Fonds eine Unterstützung gewährt werden. Den Vorstoß der Versammlung, die den Gründungsgesellschaft faßte, leitete der Bischof von London, und man hofft, daß es mit Hilfe derselben in Zukunft leichter werden wird, die gesetzlichen Bestimmungen durchzuführen. Wenn wir auch den Grundgedanken zugewandt haben, so dürfte sich doch die praktische Ausführung nur schwer erreichen lassen, denn es ist nicht leicht festzustellen, weshalb die Entlassung erfolgt ist, da die Arbeitgeber doch auf keinen Fall zugestehen werden, daß sie den betreffenden Arbeiter ledig-

lich wegen der Information der Aufsichtsbekämten entlassen haben.

Es ist wohl kein Zufall, daß fast unmittelbar nach der Rückkehr des Fürsten Ferdinand von Bulgarien auf Rußland in Sofia das makedonische Comité zusammentritt, welches durch Vermittelung der europäischen Botschafter vom Sultan eine sehr weitgehende Autonomie (eigene Verwaltung, eigenes Heerwesen u. s. w.) verlangen will. Die bulgarische Regierung ist so klug, sich von den Forderungen des Comités fernzuhalten, aber diese Verhandlungen können gegen ihren Willen nicht stattfinden. Die Botschafter der europäischen Großmächte werden hoffentlich diese Forderung der bulgarischen Makedonien nicht unterstützen, denn eine Vermittlung der Ansprüche würde Makedonien zu einem noch gefährlicheren Ort als Serbien machen, als Serbien es ist. Dann würden in Serbien sich wenigstens nur Christen und Mohammedaner gegenübersehen, während sich in Makedonien ebenfalls noch die drei oder vier christlichen Nationalitäten befinden. Die Verhandlungen des makedonischen Comités dürften wohl kaum einen praktischen Erfolg haben, aber daß die Demonstration überhaupt stattgefunden, beweist, daß man in makedonischen Kreisen auf das Wohlwollen, welches sich Fürst Ferdinand in Petersburg zu erwerben genötigt hat, große Hoffnungen setzt.

### Deutsches Reich.

Berlin, 5. August. Die deutsche Colonialgesellschaft hat sich an den Reichstag mit einer Eingabe auf Abänderung des Gesetzes über Erwerbung und Verlust der Reichs- und Staatsangehörigkeit gemeldet. Der Wortlaut dieser Eingabe wird uns in der „Deutschen Colonialzeitung“ mitgeteilt; sie geht davon aus, daß ein Deutscher nach dem geltenden gesetzlichen Bestimmungen seine Reichsangehörigkeit durch zehnjährigen ununterbrochenen Aufenthalt im Auslande verliert, sofern er sich nicht vor Ablauf dieser Frist in die Papiere eines Consulats eintragen läßt. Nach eingetragener Verabreichung, die auch auf ein besonders dazu von dem Staatssekretär Prof. Frhrn. v. Stengel erlassenes Verbot hin erstreckt, wurde dem Vorstande der Gesellschaft auf der Danziger Tagung der Antrag vorgelegt, dafür einzutreten, daß ein neues Gesetz folgende Bestimmungen enthält:

1) Großjährige Deutsche, welche das Reichsgebiet verlassen, eine fremdlandliche Staatsangehörigkeit auf Grund eigenen Antrags erwerben und sich zehn Jahre lang ununterbrochen im Auslande aufhalten, verlieren dadurch ihre Staatsangehörigkeit. Die zehn-jährige Frist wird unterbrochen durch die Eintragung in die Papiere eines Reichsconsulats. Minderjährige Deutsche, welche — in Gemeinschaft mit dem Vater oder ohne ihn — das Reichsgebiet verlassen, sowie die im Auslande geborenen Kinder von Deutschen verlieren durch ununterbrochenen Aufenthalt im Auslande ihre Reichsangehörigkeit. Die zehn-jährige Frist wird unterbrochen durch die Eintragung in die Papiere eines Reichsconsulats. — 2) In einem dieser Gesetze sollen alle aber- leiblichen Bestimmungen des Reichs als Inaktiv.

Die Meinungen im Reichstagsrat über die Sache, wie überhaupt über den Weg, auf dem das gesuchte Ziel am zweckmäßigsten zu erreichen wäre, waren geteilt; man einigte sich daher auf Antrag des Vorstandes der Gesellschaft dahin, dem Reichstagler lediglich den Wunsch vorzutragen, der in seinen Papiere lebhaft empfunden wird, es möge eine reichsgesetzliche Regelung der Sache erfolgen: Ein Deutscher kann die deutsche Reichsangehörigkeit nur auf seinen eigenen Antrag verlieren. Dazu sagt die Eingabe weiter: „Es entspricht nach der Auffassung der Gesellschaft der Wille eines großen starken Reichs, daß seine Unterthanen aus seinem Verstande nur entlassen, wenn sie selbst das zu drängen, nicht nur, weil sie gewissermaßen Fremdenobjekte darstellen, sondern hauptsächlich, weil die Reichsangehörigkeit ein ganz einseitiges Bindemittel aller Deutschen im Auslande bildet, das in seiner Wirkung für die Weltmachtstellung Deutschlands nicht unterschätzt werden darf. Wir haben zu unsern Durchsicht das feste Vertrauen, daß Kaiserliche Staatsmännliche Einsicht den richtigen Weg finden wird, um dem hier vorgetragenen dringenden Wunsch der Deutschen Colonialgesellschaft zur Erfüllung zu verhelfen.“

Berlin, 5. August. Zum Entschädigungsfonds der fürstlichen Bismarck lesen wir in der „Tagl. Nr.“: „Die „Berliner Vol. Radv.“ haben unmittelbar nach der Veröffentlichung des dem „Social-Anzeiger“ von Wörig Buch mitgetheilten Abänderungsprojekts des Fürsten Bismarck erklärt, daß sie nicht vollständig ist, zugleich aber die Frage aufgeworfen, ob der veröffentlichte Text ganz oder theilweise echt ist, oder ob er überhaupt nur auf freier Erfindung beruht. Es wird und jetzt behauptet, daß der von Wörig Buch mitgetheilte Wortlaut nicht mit dem des dem Kaiser überreichten Schreibens genau übereinstimmt, namentlich in seiner zweiten Hälfte meist er beträchtliche Abweichungen auf. Die von Wörig Buch dem „Berliner Neuen Nachrichten“ angebotene worden ist, nur die des Entwurfs gewesen sein, der später bei der Abfertigung nach Abänderungen erfahren hat, die der

Entwurf nicht erkennen läßt. Diese sind indessen, wie wir erfahren, nicht so einschneidender Natur, daß der Wille der Veröffentlichung des Reichs Buchs in der Weise in Frage gestellt werden könnte, wie es die „Berliner Vol. Radv.“ gelien haben. Uebrigens dürfte auch das in die Hände des Kaisers gelegte Schriftstück in absehbarer Zeit veröffentlicht werden. An maßgebender Stelle ist man dem Gedanken der Veröffentlichung bereits länger getreten, und auf diese Weise jeder Gegenüberstellung den Boden zu entziehen. Ob diese, wie und verdrängt wird, schon in zehn bis vierzehn Tagen oder erst später erfolgt, bleibt abzuwarten. Wahrscheinlich für die Dinaufhebung der amtlichen Publication scheint der Wunsch zu sein, daß nicht, sozusagen noch über dem Sorge des Fürsten Bismarck, eine neue Erörterung dieser Angelegenheit Platz greift.“

Ueber die Reise des Kaiserpaars nach Mexiko wird der „Kord.“ Hg. Hg.“ mitgeteilt, daß die Kaiserpaare sich am 13. October in Genoa einschiffen und direct nach Mexiko aufbrechen werden. Von dort sei ein Ausflug nach Oaxaca geplant. Am 22. erfolge die Abreise und am Abend des 26. soll Oaxaca erreicht werden. Dort will das Kaiserpaar am 26. am Land gehen und die Reise über Oaxaca und Oaxaca zurückgehen.

Unangenehme Nachrichten über den Gesundheitszustand des Fürsten Bismarck hat der Kaiser zuerst am vorigen Dienstag in De. an Herzog von „Hohenzollern“ und deutschen Zeitungen gelesen. Der Kaiser sandte nach dem Reichsboten“ sofort ein Telegramm nach Friedrichshagen ab, worin er seiner höchsten Befehlsbefugnis über das Befinden Bismarck selbst unterzeichnete Befehle an Herzog von „Hohenzollern“ ein, worin der Fürst mittheilte, daß es sich wohlher denn je befindet.

Mit der Einrichtung von Reservistencompagnien ist der Uebelstand verbunden, daß die ohnehin schon große Zerplitterung im Arbeitsnachweise noch vergrößert wird. Diefem Uebelstand sucht man in Bayern dadurch entgegenzuwirken, daß man die dort durchgeführten Centralisierungen in gewisser Weise zu einem Anschluß auch der Reservisten nachweise denkt. Die Centralen in München, Straubing, Regensburg, Bamberg, Nürnberg, Würzburg sind angewiesen, die offenen Stellen, namentlich in landwirtschaftlichen Betrieben, an sämtliche bayerischen Reservisten mitzutheilen. Es würde zu erwarten, daß auch die Reservisten nachweise die Verpflichtung erhalten, wenigstens die erledigten Stellenbezugs unversichtlich an die Centralen zu melden. — Die Vereinigung deutscher Marinevereine und das Verbandswesen in Kiel haben die Unterzeichnung des Verbandes badischer Arbeitsnachweise erbeten. Die Verbandseröffnung am 9. Mai erklärte sich zur Förderung bereit, empfahl aber in erster Linie die persönliche Vertretung bei der Arbeit, in deren Bezirk Arbeit gemindert werde. — Die Kaiserliche Postverwaltung hat in dem Geschäftsjahre 1. Juli 1907/08 129 Millionen.

Konjunkturberichterstattung des nächsten Deutschen Reichstages ist durch den Verfall der Währungsnoten über die Einführung eines neuen Geldes, über den Währungsnotenumlauf für das nächste Jahr, sowie über den Ueberlauf zu einer Verordnung über die Einführung von Schillingnoten in die Währungsreform getrieben.

In Berlin eingetroffen sind der Legationsrat bei der deutschen Botschaft in Stettin Dr. Socius (Hotel Bristol), der L. Oesterreichisch-ungarische Generalkonsul in London Herr von Petrasch-Berwaldt (Hotel Continental), der Generalkonsul von Mexiko Herr von Hamburg (Hotel Continental).

Darmstadt, 5. August. Gestern hat sich hier der Ausschuss des Bismarckdenkmals konstituiert. Von den 1000 Hamburger Bürgern gemeldeter Natur steht bereit.

Schwerin, 5. August. Der Großherzog von Sachsen-Weimar, welcher seit dem 2. v. M. zum Besuche in Weimar weilte, verließ am 5. v. M. Weimar gegen Vormittag seinen Wohnort, um über Dognau nach Damburg weiter zu fahren. (Westf. Radv.).

Königsberg i. Pr., 5. August. Heute Vormittag fand hier in der königlichen Schloßkirche eine Gedächtnisfeier für den Fürsten Bismarck statt, an welcher Vertreter der staatlichen, militärischen und kirchlichen Behörden, sowie Mitglieder aller Schichten der Bevölkerung theilnahmen.

Eisen, 5. August. Gegen die Wahl des Vizepräsidenten v. D. E. Böcker in der Wahlkreisgen, die nur mit einer Mehrheit von 27 Stimmen gegen den nationalliberalen Candidaten erfolgte, hat die bürgerliche nationalliberale Partei einen bereits mit zahlreichen Unterschriften versehenen Protest erhoben. Derselbe stützt sich im Wesentlichen auf folgende Vorwände. Derselbe stützt sich im Wesentlichen auf folgende Vorwände. In einer Gemeinde des Reichs Bismarck sollen die Wahlkreise nicht aufzulösen haben, in einer anderen Gemeinde sollen noch Eintragungen in die Listen erfolgt sein, nachdem dieselben schon geschlossen waren. In einer Gemeinde des Reichs Bismarck sollen die Wahlkreise nicht aufzulösen haben, in einer anderen Gemeinde sollen noch Eintragungen in die Listen erfolgt sein, nachdem dieselben schon geschlossen waren. In einer Gemeinde des Reichs Bismarck sollen die Wahlkreise nicht aufzulösen haben, in einer anderen Gemeinde sollen noch Eintragungen in die Listen erfolgt sein, nachdem dieselben schon geschlossen waren.

Des Mannes Antwort war ein Schuß; gar ziele er schiedt, aber dennoch durchs Auge füllten doch, wie die Augen zwischen ihnen durchschau. Der Mann war das Signal zu einer Wunde, die aller Verwundung spottete.

Im Loken und Pflichten, ein wildes Stützen nach dem Kuckuck, dem sich das Drängen der Dinge, die das Piano umzingeln, als Herrschaft entgegenschle. Inzwischen hob der Ueber des Tumbals den Kuckuck wieder und stürzte zum zweiten Male. In demselben Augenblicke sprang der Gläubiger in die Höhe, und die für Brand bestimmte Augen drang in ihre Braut ein. Hobert sah, wie Brand die Handkerchiefe in seinen Armen aufhing und dann mehrere Male schnell hintereinander auf den Kuckuck schuß. Darauf schloß er mit gewaltiger Stimme, die den Herrn überstimmte: „Viele von Silber! Hinans mit dem Fremden — sie haben ein Weib geübt!“

Ein wilder Ansturm erfolgte, ein tosendes Drängen und Schreien; und als der Pfiff gedämpft war, trieb Brand an der Seite der betäubeten Frau abwärts. Das Licht war nur schwach, aber es genigte, um zu sehen, daß es keine Hilfe mehr gab. Trotzdem sprach Hobert: „Wird es einen Ort hier, George?“

Brand schüttelte den Kopf und stand auf: „Nein, aber sie hat auch keinen nöthig, sie ist todt!“

Hobert holte die Situation sofort gefaßt: „Dann laßt Du hier nichts mehr zu thun“, sagte er, „laß uns gehen, so lange es noch Zeit ist.“

Der Herr des Kuckucks, der sich auf der Straße festgesetzt hatte, schlug lobend an die Brand des Hauses; da er sich Hobert Brand's Arm und zog ihn noch hinter sich her. „Komm schnell“, drängte er, „se werden gleich hier sein, und Du hast keinen Grund mehr, Dein Leben aufs Spiel zu setzen.“

Brand fügte sich; die beiden Männer schritten aus dem Hinterhof und legten schnell den Weg zu des Chemists Häusern zurück. Erst als sie sicher in besten ihrer Wäntern waren, öffnete Hobert den Mund und sprach einfach, aber bestimmt zu seinem Freunde:

„Wie viele Stunden, George, hast Du mir den Grund auseinandergelegt, weshalb Du aus diesem Leben nicht fluchtest, und ich hätte nicht bangen zu sagen. Dieser Grund ist jetzt nicht mehr deinetwegen; Du oder hast eine Lücke empfangen, die Dir für Dein ganzes Leben dienlich sein kann. Was sagst Du nun?“

Brand jubelte die Wänter. „Woga bin ich noch gut!“ sagte er dann. „Die Frage ist Deiner nicht würdig, und Du weißt das wohl.“

Du hast Deinen Beruf, und auch ohne den würdest Du nicht schlechter als viele Ander.“

Brand erwiderte nichts, sondern wanderte nachdenklich in dem engen Räume auf und ab. Als er mit sich im Reinen war, hielt er an und legte sich dem Fremden gegenüber.

„Ich bänge mir nicht an diesem Leben, Red; das weißt Du wohl. Alle diese Jahre hindurch habe ich ein Verlangen nach Freiheit und Selbstbestimmung gehabt, das ich auf keine Weise überwinden konnte. Die Frage ist jetzt für mich einfach: wie kann ein Mann ein neues Leben anfangen und eine Vergewisserheit wie die meine ganz begraben, ohne bekümmert zu sein, daß er wieder angefaßt wird? Wird er nicht kommen und ihn entzerrnen, gerade dann, wenn er denkt, daß sie glücklich überwinden und vergessen ist?“

„Nein“, erwiderte Hobert schnell. „Die Welt ist weit, und ein paar Jahre aus eines Mannes Leben sind nicht mehr als Worte, die in den Sand geschrieben sind.“

„Du hast Unrecht, Red; die Welt ist fürchterlich klein, und ihr Gedächtnis an Uebelthaten ist ebenso lang, wie ihre Vergesslichkeit kurz ist.“

„Nun, so kümmer Dich nicht darum; Du bist kein Weib — Du bist ein Mann und kannst Dich durchkämpfen.“

Brand widerlegte nicht länger. „Brand widerlegte nicht länger.“

„Du wollest nur die Thatsache richtig stellen“, sagte er. „Du hast in dieser Nacht mein werthloses Leben gerettet, Red, und ich will damit thun, was Du sagst.“

„Das geschieht mehr dem George Brand, den ich einst kannte. Hab nun hier, was ich jage! Ich kenne einen Pfad über den Tod hinaus, und ich bin in drei Stunden zur Hölle hinab gelangt. Es giebt dort allerdings keine Qualen, aber ein Kebelglück für die Almen von Hades, und Du kannst durch ein Feuerzeichen den Zug zum Sünden bringen. Hast Du Verstand?“

„Gut?“

„Ja, genug, um nicht zu versuchen, was Du verschlagst.“

„Ich habe nichts Anderes vorzuschlagen, als was Dein eigener gefundener Wegweiserhand Dir schonfalls auch schon gesagt hat. Gehe gerad in die Hölle und arbeite. Das ist Alles.“

„Nun wohl, so laß uns gehen; es ist eine lästige Kletterei bis auf die Höhe.“

An der Thür letzte Hobert noch einmal um und kam zurück mit seinem Lebersteiner und einem kleinen Hundestier.

„Du wirst die Sachen gebrauchen können“, sagte er, „um im Weiteren den Schein zu wahren. Kannst sie ja zurückschicken, wenn sie ihren Dienst gethan haben.“

„Gut gefahren“, erwiderte Brand, und dann begannen sie die Wanderung über den Rücken des Tod Manns.

Der Pfad war rauh und uneben, und während der langen Kletterei hatten sie weder Zeit noch Kräfte zu langen Unterhaltungen. Der Wind ging gerade auf, als sie den Gipfel erreichten, und Hobert zeigte den Weg hinunter auf eine große, schwarze Masse an der Seite des Berges.

„Das ist das Schatzhaus von Hades“, sagte er. „Die Hölle ist gerade darunter. Hast Du Entschloßler und Cigaretten?“

„Ja, Weib.“

„Dann will ich hier untergehen. Leb' wohl, alter Junge. Halt' den Kopf oben und laß von Dir hören.“

Brand ergriff des Fremden Hand und bedrückte sie herzlich. Er versuchte zu sprechen, aber die Worte stolperten über einander.

„Gut gut sein, George“, rief Hobert ein, „ich weiß schon, was Du sagen willst. Das ist das, ich nicht mehr, als was Du in anderen Fällen auch schon gesagt hast. Und was Dein — die Person anbelangt, so werde ich Alles thun, was Du selbst bittenst thun können, wenn Du geblieben wärest. Doch nun beileibe Dich, oder Du wirst den Zug vermissen. Leb' wohl!“

II.

Brand brachte den Zug durch ein Feuerzeichen zum Stehen, nahm einen Pfad in Schloßwegen und legte sich nieder, aber nicht zum Schlafen. So abgesehen er auch nach gegen allerlei Schreckensszenen, die schauerliche Tragödie des Todeskampfes war doch zu neu und zu furchtbar, um einfach die Seite gefahren zu werden. Es war traurig, daß sein Herz ohne Feuer und ohne Hilfe vor ihren Klüften liegen sollte; und doch konnte er nicht behaupten, schwer getroffen zu sein durch den Tod eines Weibes, das ein höher Geist für ihn gewesen war. Nach plötzlicher sah nicht mehr als dem Gedanken, daß sie für Leben für das seinige hingegen hätte; er konnte sie gut genug, um zu wissen, daß sie jedenfalls nicht mit Wohlthun gehandelt hätte. Aber Alles in Allem war es doch eine herrliche Geschichte, und die Erinnerung daran konnte nicht den Schlaf verhindern.

„Drei Jahre hätte er in einer Welt gelebt, wo es kein Gesetz gab, wo Männer mit ihrer Hand ihr Leben verdingelten und das ihnen unerschöpfliche Unrecht dergaltes. Außerdem hätte sich das, was er gethan, wenig in dem Urmen der Natur verlohren; hätte er den Mann nicht niedergeschossen, so wäre sein eigenes Leben verloren gewesen, und zwar sehr schnell. So war eigentlich nichts weiter bedauerlich daran, als daß er den toden Gesellen nicht wirklich getödtet hätte.“

Mit solchen Gedanken fand ihn die Morgenämmerung noch mochn auf seinem Lager.

„Da habe ich mir die schöne Suppe eingekocht“, murmelte er vor sich hin, indem er zum hundertsten Male verlorde, zum Schlafen zu kommen, — und ich weiß, daß ich jemals schlafen werde, es zu vergessen, aber ich will es wenigstens ehrlich versuchen.“

Mit diesem guten Entschloß kam auch der Schlaf, und Brand erwachte erst wieder, als der schwarze Aufwächter ihn rief.

„Nun wohl, Minuten bis zur Frühstückstafel, Herr“, sagte der Mann, indem er ihn sanft schüttelte. „Brand hat sich nach seiner Uhr. Frühstück! Was, es ist ja fast zehn Uhr!“

„Ja, Herr, haben die ganze Nacht mit 'ner brennenden Kerze zu thun gehabt, Herr; wänter beinahe gar nicht mehr weiter gekommen, Herr.“

„Schön, ich höre auf.“

In dem Aufstrome fand Brand nur den Aufwächter. „Nicht bescheide heute Morgen, Jahn!“ fragte er. „Der Aufwächter lächelte. „Haben schon Nacht, Herr. Gaben in voriger Nacht fast 'n Separatwagen gehabt, Herr.“

„Einen Separatwagen? Wieso?“

„Weil die junge Dame und Sie, Herr, den Wagen ganz für sich gehabt haben. Kennen der Herr die junge Dame schon?“

„Ich habe sie überhaupt noch nicht gesehen“, sagte Brand, wackelnd seine Zollette und ging zu dem Hauptsaal des Wagens, um das Verstaumte nachzusehen.

Dort fand er sie, eine junge Dame mit anmutigen Gesicht und erschallenden Augen, elastisch gelächelt und zurückhaltend in ihrem Wesen. Brand begrüßte sie und bot ihr eine Stelle an. „Sie verzeihen“, begann er, „wir kommen zu der Frühstückstafel und da wird die gemütliche Dringerei sein. Wollen Sie mit ankommen, für Sie zu sorgen?“

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, daß Sie an mich denken“, antwortete sie und schaute ihn mit ihrem großen, aufschlußreichen Augen ruhig an, „aber ich möchte Sie nicht belästigen.“ (Fortsetzung folgt.)









Zahlungs-Einstellungen zc.

Table with columns: Name, Bilanz, Einzahlungen, etc. Lists various companies and their financial data.

Zwei Zwangsversteigerungen:

Text describing two compulsory auctions, including details about the properties and the auctioneer.

W. Jahnke (Hilfs-Berlin), 5. August. (Privat-Telegramm)

Text regarding W. Jahnke's financial situation and company status.

Einnahme-Ausweise.

Financial statements for various companies, showing income and expenses.

Literatur.

Reviews and mentions of literary works, including titles and authors.

Leipziger Börse am 6. August.

Summary of the Leipzig stock market activity on August 6th.

Wochenbericht von 3. August.

Weekly market report from August 3rd, covering various commodities and market trends.

Börsen- und Handelsberichte.

Stock and trade reports from various markets, including prices and market conditions.

Leipziger Markt-Preis-Bericht.

Table listing market prices for various goods in Leipzig, such as grains, oil, and other commodities.

London, 8. August. (Privat-Telegramm)

London market news from August 8th, including exchange rates and commodity prices.

London, 8. August. (Privat-Telegramm)

Further London market news, focusing on specific sectors and price movements.

London, 8. August. (Privat-Telegramm)

Additional London market news, detailing market sentiment and key transactions.

London, 8. August. (Privat-Telegramm)

More London market news, covering a range of financial indicators.

London, 8. August. (Privat-Telegramm)

Continuation of London market news, providing updates on market activity.

London, 8. August. (Privat-Telegramm)

Final London market news for the day, summarizing the overall market state.

London, 8. August. (Privat-Telegramm)

London market news, including reports on international trade and finance.

London, 8. August. (Privat-Telegramm)

London market news, detailing the performance of various market segments.

London, 8. August. (Privat-Telegramm)

London market news, covering the impact of global events on the local market.

London, 8. August. (Privat-Telegramm)

London market news, providing insights into market trends and forecasts.

London, 8. August. (Privat-Telegramm)

London market news, discussing the role of major financial institutions.

London, 8. August. (Privat-Telegramm)

London market news, concluding with a summary of the day's market activity.

New York, 8. August. (Privat-Telegramm)

New York market news from August 8th, including stock market performance.

New York, 8. August. (Privat-Telegramm)

New York market news, focusing on the financial sector and corporate earnings.

New York, 8. August. (Privat-Telegramm)

New York market news, detailing the movement of various commodities.

New York, 8. August. (Privat-Telegramm)

New York market news, covering the impact of international trade on the US market.

New York, 8. August. (Privat-Telegramm)

New York market news, providing updates on market sentiment and key transactions.

New York, 8. August. (Privat-Telegramm)

New York market news, concluding with a summary of the day's market activity.

Leipziger Producten-Börse.

Table listing prices for various products in the Leipzig commodity market.

Wochenbericht von 3. August.

Weekly market report from August 3rd, covering various commodities and market trends.

Leipziger Markt-Preis-Bericht.

Table listing market prices for various goods in Leipzig, such as grains, oil, and other commodities.

Neueste Coursberichte.

Table listing the latest exchange rates and market prices for various currencies and goods.

